

Kämpfer für die Rechte von Straßenkindern und aktiv in der Demokratiebewegung, sowie Theo van den Broek, ein Franziskaner, der das Büro für Gerechtigkeit und Frieden auf der Insel Westpapua leitet. Letzterer brachte den Kern der einwöchigen gemeinsamen Suche auf den Punkt: Der Kampf für Menschenrechte ist nicht ein *side-event* der Kirche. Es geht um nichts geringeres als

darum, die menschliche Würde wiederherzustellen. Genau darin liegt das Zentrum des Evangeliums.
Daniel Bogner

¹ Eine Dokumentation des interreligiösen Dialogprogramms mit indonesischen Muslimen, der auch einige Artikel der Autoren zum Thema beigelegt sind, kann bestellt werden bei: Deutsche Kommission Justitia et Pax, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Tel. 0228-103217, justitia-et-pax-deutschland@dbk.de.

Die Natur vollständig aufgeben?

Stellungnahme zu Michael Rosenbergers Artikel „Ein Du vom ersten Moment“

In dem oben genannten Artikel¹ hat Michael Rosenberger meine Überlegungen zur Frage nach der Schutzwürdigkeit des frühen Embryos² in einer – angesichts der uferlosen Literatur zu diesem Thema merkwürdig anmutenden – Ausführlichkeit und Ausschließlichkeit sowie in einer Art und Weise kritisiert, die mich zu einer Stellungnahme veranlaßt.

Der Haupteinwand von Rosenberger besteht darin, ich würde die naturrechtliche Argumentation „vollständig“ verlassen (668) bzw. den zweiten Pol namens „Natur“ aufgeben (669). Grundlage für diesen Vorwurf ist zunächst mein Versuch, drei Diskursebenen herauszuarbeiten, die in der Diskussion um die ethische Legitimität des Embryonenverbrauchs eine Rolle spielen. Im Blick darauf, daß die Diskussion nur allzu oft bloß mit einem Verweis auf eine Güterabwägung – etwa zwischen den verbrauchten Embryonen und den Heilungsaussichten einer möglichen Stammzelltherapie – geführt wird, ging es mir darum zu zeigen, daß der Argumentation mit der Güterabwägung letztlich immer schon ein Urteil über den Status des Embryos zugrundeliegt, und daß die jeweilige Position, die man zur Argumentation mit Potentialität, Identität und Kontinuität

(PIK) einnimmt, immer schon ein bestimmtes Wirklichkeitsverständnis und eine bestimmte Zugangsweise zur Wirklichkeit voraussetzt. Entscheidend ist nämlich hier auf dieser dritten Ebene die Frage, ob man die Wirklichkeit des Embryos aus einer kommunikativ-teilnehmenden Perspektive oder aus einer empirisch-beobachtenden Perspektive heraus betrachtet.

Damit ist nun freilich keineswegs gesagt, daß für denjenigen, der den Embryo aus der Teilnehmerperspektive ansieht, eine Aussage über die Wirklichkeit des Embryos, wie es das PIK-Argument sein will, überflüssig geworden wäre, so als würde die Teilnehmerperspektive allein schon – also ohne jeden Bezug zur Wirklichkeit und zur Sachebene – begründen können, wann der Embryo beginnt. Wie könnte sie das? Da hat Rosenberger Recht. Nur habe ich das auch nie und nirgendwo behauptet. Die drei Diskursebenen habe ich nie als sich ausschließende Argumentationsweisen verstanden. Es ging vielmehr um eine Analyse der verschiedenen Ebenen, die alle drei beim Diskurs, bewußt oder unbewußt, eine Rolle spielen. Daß einem das Wirklichkeitsverständnis bewußt wird, aus dem heraus man argumentiert, bedeutet doch nicht, daß die

Argumente auf der Sachebene ihre Bedeutung völlig verlieren.

Deutlicher wird das Mißverständnis noch an Rosenbergers Kritik an meinem Beitrag über Habermas' Position zur Biomedizin. Hier ging es mir lediglich darum zu sagen, daß man, wenn es ein reziprok-egalitäres Verhältnis zwischen allen Menschen geben soll, nicht aufgrund von Kriterien, die aus der Beobachterperspektive gewonnen werden, darüber entscheiden sollte, ab wann man sich in der Teilnehmerperspektive auf den Embryo beziehen soll. Beabsichtigt war also eine Kritik an der Verabsolutierung der angeblich objektiven und neutralen Betrachtungsweise der Naturwissenschaften, in der manche aufgrund der Tatsache, daß man durch das Mikroskop nur einen Achtzeller sieht, behaupten, es sei auch nichts anderes als ein solcher, und dies wäre die wirkliche Wirklichkeit. Das bedeutet aber überhaupt nicht, daß damit die Beobachterperspektive durch die Teilnehmerperspektive *vollständig abgelöst* würde (670), sondern lediglich, daß die Teilnehmerperspektive als die *fundamentalere* Perspektive zwischenmenschlicher Kommunikation konsequent durchgehalten werden sollte. Letztlich läuft dies darauf zu, daß wir den Zeitpunkt, ab wann wir einen Menschen als personales Gegenüber verstehen wollen, nicht – aus der Beobachterperspektive – an irgendeine seiner Entwicklungsstufen binden, sondern ihm vom frühesten Zeitpunkt an, ab dem ein neues menschliches Leben da ist, auch unbedingten Lebensschutz zusprechen. Daß die Frage, wann dieser früheste Zeitpunkt ist, *nur unter Bezug auf die Wirklichkeit des Embryos* und unter Einbeziehung der Aspekte von Potentialität, Identität und Kontinuität beantwortet werden kann, ist

damit überhaupt nicht ausgeschlossen. Auch bei mir bleibt die Beobachterperspektive in ihrem Recht, wohl aber ist sie von der Teilnehmerperspektive umfungen und in diese eingebettet. Mehr ist in dem Artikel über Habermas nicht gesagt.

Ich verstehe daher nicht, warum Rosenberger mir bescheinigt, ich würde den zweiten Pol „Natur“ *vollständig verlassen* und den Pol „Natur“ *aufgeben* oder in einen „selbstreferentiellen Zirkel“ geraten. Umgekehrt aber scheint mir der Gedanke, den Rosenberger anführt, daß man nämlich rückblickend betrachtet wohl akzeptieren könne, daß der eigene Anfang in der befruchteten Eizelle liege, nicht neu zu sein und auch nicht viel mit *Naturrecht* zu tun zu haben. Eher liegt hier ein gewisser Intuitionismus vor, mit dem man aber Kritiker des PIK-Arguments wohl kaum überzeugen kann. Fraglich scheint mir auch, ob man die Tatsache, daß man sich auf die Wirklichkeit des Embryos in der Bewertung seines Status zurückbezieht, als „den bleibenden *naturrechtlichen* Kern“ (670) bezeichnen sollte und hier überhaupt sinnvoll von „*Naturrecht*“ sprechen kann. Ob dies etwa protestantische Theologen, die diesen Gedanken auch anführen, tun würden, wage ich zu bezweifeln. Wie dem auch sei, mir selbst ging es jedenfalls in beiden Beiträgen um eine ganz andere Fragestellung. *Stephan Ernst*

¹ In dieser Zs. 222 (2004) 665–674.

² Vgl. dazu St. Ernst, Mensch oder Material? – Theologisch-ethische Anmerkungen zu den Ebenen des Diskurses um die Stammzellforschung, in: Machbarkeit des Menschen? Theologie angesichts der Macht der Biomedizin, hg. v. dems. (Münster 2002) 25–39; ders., Habermas u. die Biomedizin. Perspektiven für die theologische Ethik, in dieser Zs. 220 (2002) 611–623.